

Über die Möglichkeiten der uralischen Namenforschung*

1. Um einen Einblick in die Möglichkeiten der uralischen Namenforschung zu gewinnen, muß man zunächst den Umfang dieses Forschungsbereiches betrachten. Vorausschickend müssen wir feststellen: nicht die spezifische Verwirklichung der Forschungsmethode, die die uralische komparative Sprachwissenschaft im allgemeinen für uns bedeutet. Diese sich seit etwa 250 Jahren entwickelnde Disziplin vergleicht die Sprachen der uralischen Sprachfamilie miteinander – mit dem sprachhistorischen Ziel, einen Zustand, sogar Zustände des gemeinsamen Lebens dieser Sprachen rekonstruieren zu können, die mit anderen, auf Quellen basierenden Methoden der Sprachgeschichte nicht zu erreichen sind. Die Namenforschung der uralischen Sprachen kann sich natürlich dieses Ziel nicht setzen. Das Ortsnamensystem der ehemaligen ugrischen, finnougri-schen Urheimat – die aus mehreren Aspekten unsicher zu lokalisieren ist – läßt sich nicht einmal fragmentarisch rekonstruieren. Im Falle der Personennamen ist dies noch weniger vorstellbar.

Wenn wir oben Genanntes nicht als Ziel der uralischen Namenforschung betrachten, haben wir noch eine Möglichkeit: wir begnügen uns mit dem Studieren der Namensysteme der einzelnen uralischen Sprachen. Dies wäre aber in keinerlei Hinsicht eine neue Zielsetzung, denn Namenforschung wird – wenn auch nicht überall mit der gleichen Intensität – seit langer Zeit in diesem Rahmen praktiziert. Die Orts- und Personennamenforschung der einzelnen uralischen Sprachen verfügt sogar über auch international bedeutende Ergebnisse. Die finnischen Forscher erzielten diese unter anderem in der Beschreibung der territorialen Unterschiede der Namensysteme bzw. bei neueren Forschungen zu bestimmten Fragen der allgemeinen Namentheorie. Die ungarischen Kollegen leisteten und leisten ausgezeichnete Arbeit auf dem Gebiet der Etymologie und historischen Namenforschung. Durch die vielschichtige und wech-

* Erweiterte Version der russischen Vorlesung des Autors (Tartu, IX. internationaler finnougri-scher Kongreß); Übersetzung: Rita Póczos.

selbste sprachliche Umgebung ihrer Sprachen motiviert, untersuchten die Forscher der sog. kleineren finnougri-schen Sprachen in erster Linie, wie Namen von anderen Sprachen übernommen werden.

Die Namenforschung der uralischen Sprachen bewegt sich also meist im Rahmen der nationalen Sprachen – man hält die Namenkunde für eine spezifisch nationale Wissenschaft. Dies bedeutet natürlich nicht, daß die Forscher der einzelnen uralischen Sprachen die Ergebnisse der Untersuchungen anderer Sprachen nicht im Auge behalten. Diese Strebungen sind selbstverständlich, wenn man berücksichtigt, daß die sprachliche Wechselbeziehung innerhalb des Eigennamensystems besonders kräftig wirkt. Das ungarische Namensystem zeigt bis heute in erster Linie die Merkmale von türkischen, slavischen, germanischen und lateinischen Einflüssen. Die Entwicklung der finnischen Onymie kann man nicht verstehen, ohne den Einfluß des Schwedischen zu berücksichtigen. Die Namensysteme der kleineren uralischen Sprachen waren – wegen der historischen Umstände dieser Völker – äußeren Einwirkungen noch stärker ausgesetzt. Der Namenbestand der uralischen Sprachen formte jedoch andererseits auch mehr oder weniger die Eigennamen anderer Sprachen in ihrer Umgebung – stand also nicht nur einseitig unter deren Einfluß. Im Interesse der Darstellung dieser Beziehungen ist die Namenforschung schon längst aus ihrem nationalen Rahmen herausgetreten, was sich auch in der Herausbildung und in der ununterbrochenen Entwicklung der sog. allgemeinen Namenforschung spektakulär offenbart.

Die Namenforschung der Mehrheit der uralischen Sprachen ist also in die internationale Namenforschung tief eingebettet. Deshalb ist es besonders auffallend, daß die Namenforscher dieser Sprachen nur wenig miteinander in Austausch stehen, die jeweiligen Forschungstätigkeiten kaum kennen. Nur diejenigen uralischen Sprachen bilden eine Ausnahme (wie zum Beispiel das Lappische und das Finnische), die miteinander territorial in Verbindung stehen. Welche Vorteile können sich dann aus der gemeinsamen Orientierung oder darüberhinaus aus einer möglichen Kooperation der Namenforscher der uralischen Sprachen ergeben?

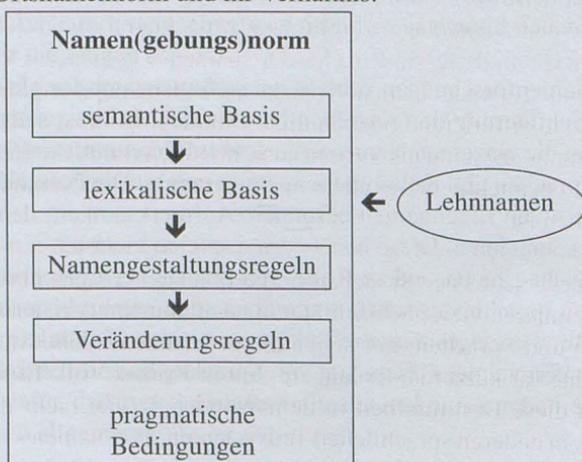
2. Es ist eine Tatsache, daß es bei der Analyse der Namensysteme einzelner Sprachen nicht wenig Erfahrung und Nutzen bringt, wenn man auch die Ergebnisse von anderen Sprachen berücksichtigt. Die Essenzen der Forschung der einzelnen Sprachen niederschlagen sich immer stärker in den Grundsätzen der allgemeinen Namenkunde; diese legen dann die Grundlage dafür, daß man die konkreten Erscheinungen irgendeiner Sprache zu diesen allgemeingültigen Regelmäßigkeiten messen bzw. verglei-

chen kann. In der Relation der uralischen Sprachen geht es aber um noch viel mehr, und diese Forschungsmöglichkeiten – vor allem auf dem Gebiet der Ortsnamenforschung – eröffnen sich für uns gerade durch die Ergebnisse der allgemeinen Namenforschung der letzten Zeit.

Die moderne Namenforschung hält es für besonders wichtig, daß man die Namen gleichzeitig als sprachliche Objekte und gesellschaftlich-kulturelle Erscheinungen behandelt; ihr System ist ja grundsätzlich – sowohl in ihrer Existenz als auch in ihrer Veränderung – durch diese beiden Bewegkräfte bestimmt. Die Onomastik erfaßt diese Wirkungen mit Hilfe der Modelltheorie. Die Namen werden als Realisationen von Modellen aufgefaßt, und durch diese Modelle versucht man, die Charakterzüge und Zusammenhänge des ganzen Namensystems sowie die Eigentümlichkeiten der einzelnen Namen darzustellen. Die allgemeine Namenforschung strebt an, während der Verwirklichung dieser Forschungsziele Theorien und geeignetes Begriffsinventar zu erarbeiten, auf die man sich während der Analyse der einzelnen Namen bzw. der Namensysteme der konkreten Sprachen ebenso zuverlässig stützen kann. Diese Annäherungsweise hat auch bisher in der Namenforschung der einzelnen uralischen Sprachen beachtliche Ergebnisse erzielt. In Finnland nähern sich Eero KIVINIEMI und die sich aus seiner Lehre entwickelnde onomastische Schule den Namen von dieser Grundposition aus. Auch in der Untersuchung der ungarischen Namen zeigen sich bedeutende Ergebnisse in der Modellbildung, teilweise von theoretischem Ausgangspunkt, jedoch noch eher von der Analyse der einzelnen Namen ausgehend. Die Forscher der uralischen Sprachen, die sich in der Umgebung slavischer, türkischer und anderer Sprachen befinden, haben die Verhältnistypen der Namensysteme der verschiedenen Sprachen vorbildlich aufgedeckt.

3. Die Namenforschungen orientieren sich nicht mit der gleichen Kraft auf die Schilderung der einzelnen Namenarten. Dies ist selbstverständlich, denn die einzelnen Namenarten sind im Erkenntnisvorgang der einzelnen Sprachen und Kulturen nicht gleichrangig. Die Forscher schenken zwei Arten von Eigennamen besondere Aufmerksamkeit: den Orts- und den Personennamen. Diese Namenarten spielen nicht nur aus kommunikativer Sicht eine besondere Rolle, sondern sie verfügen über einen bedeutenden sprachhistorischen, sogar noch allgemeiner: historischen Wert – schließlich ermöglichen ihre Belege auch einen Einblick in ein Gebiet und eine Periode der Geschichte von Sprachen und Völkern, die mit anderen Methoden kaum kennenzulernen sind.

Die oben genannten modellzentrischen Untersuchungen haben bisher vor allem die Analyse des Ortsnamensystems erarbeitet. Aufgrund dieser Erwägungen lassen sich die Ortsnamen auf mehreren Ebenen analysieren. Von dem Grundsatz ausgegangen, daß die Namengebung semantisch gesehen immer eine bewußte Tätigkeit ist, soll man die Darlegung der semantischen Modelle für wichtig erachten, die in ein jeder Sprache durch höchstens 4-5 Kategorien (bzw. durch die Teilkategorien dieser, die als Spezifikationen der Hauptgruppen aufzufassen sind) erfaßt werden können. Die semantischen Modelle der Namen ändern sich sehr langsam, da ihre Modifizierung durch die Umwandlung des Verhältnisses von Menschen und ihrer Umgebung, d. h. durch kulturelle Faktoren bestimmt ist. Diese semantische Modelle werden immer an irgendeine Sprache gebunden sein, d. h. durch das Elementeninventar irgendeiner Sprache ausgedrückt. Deshalb sollte man in der Beschreibung der Ortsnamen den sprachlichen Modellen, der Darlegung von lexikalischen und grammatischen Merkmalen den entsprechenden Raum gewähren. Die Analyse der Namen bedeutet eigentlich die Interpretation ihrer Inhalte. Dies kann man vor allem mit der strukturellen Analyse verbunden ausführen; in den Ortsnamen können der semantische Inhalt und die lexikalischen, grammatischen Elemente den einzelnen strukturellen Einheiten zugeordnet werden. Durch die Modellierung läßt sich auch die Möglichkeit des interlingualen Vergleiches erschaffen. Dazu soll man die Ortsnamennorm – oder aus einem anderen Aspekt die Ortsnamengebungsnorm – der einzelnen Sprachen kennenlernen, die die oben genannten Ebenen beinhaltet, aber auch anderen Faktoren involviert. Die folgende Abbildung illustriert die Komponente der Ortsnamennorm und ihr Verhältnis:



Die semantische Basis der Ortsnamen ist also der Teil der Norm, der an den einzelnen Sprachen spezifisch am wenigsten zu knüpfen ist, ist also die semantische Basis der Ortsnamen, ihre allgemeine Natur läßt sich nicht nur durch ihren „übersprachlichen“, sondern in einem gewissem Sinn auch durch ihren „außersprachlichen“ Charakter zeigen: die Veränderungen betreffen diese Basis nur sehr langsam. Auf lexikaler Basis sind auch mehrere Ähnlichkeiten zwischen den verschiedenen Sprachen zu beobachten; sie ist aber trotzdem – aufgrund ihrer Natur – selbstverständlich eine sprachspezifische Erscheinung. Die Namenbildungsregeln bestimmen die sprachliche Gestaltung der Namen: sie können nicht nur in den einzelnen Sprachen sehr stark differieren, sondern auch die territorialen Varianten und chronologischen Schichten der Sprachen können auf diesem Gebiet große Abweichungen aufweisen. Dies gilt auch für die Veränderungsregeln der Ortsnamen, die man in der Beschreibung der Ortsnamennorm ebenso nicht außer Acht lassen darf. Auch diejenigen pragmatischen Bedingungen, die die Entwicklung und das Leben der Namen wesentlich bestimmen, sollte man als Teil der Ortsnamengebungsnorm betrachten. Und man darf nicht einmal die Tatsache übersehen, daß der Kreis der Ortsnamen ständig (wenn auch nicht in gleichem Tempo) durch die aus anderen Sprachen übernommenen Namen erweitert wird, die dann, im Namensystem eingebaut, zu Gestaltern der Ortsnamennorm werden.

Aufgrund der Komponente der Norm lassen sich die Namen in verschiedene Typen eingliedern. Diese Typen charakterisieren die einzelnen Namenarten (Siedlungsnamen, Gewässernamen usw.) auf unterschiedliche Art und Weise, sie kommen verschiedenartig in den Namensystemen der einzelnen Namenbenutzergruppen, im Namenbestand der einzelnen Epochen vor und sie sind in den Ortsnamensystemen der miteinander verkehrenden oder der nicht in Kontakt stehenden Sprachen in unterschiedlichem Maß differierend oder ähnlich. Daraus folgt also, daß ein jeweiliger Ortsnamenbestand als System ausschließlich durch die Beschreibung seiner Ortsnamen(gebungs)norm mit einem anderen Namenbestand zu vergleichen ist.

4. Die Geschichte der Sprachen und Völker wird nicht nur durch ihre eigenen, inneren Werte beeinflusst und bestimmt, sondern auch durch die Kulturen und Sprachen, mit denen die gegebene Sprache während ihrer Geschichte für kürzere oder längere Zeit in Kontakt tritt. Es ist bekannt, daß sich diese Bestimmtheit in dem Wortschatz viel mehr durchsetzen kann, als in anderen sprachlichen Teilsystemen. Die Namen – als die viel-

leicht unabhängigsten Elemente der Sprache – ergeben einen Teil des Wortschatzes, in dem sich diese (sprachliche und kulturelle) Wirkung der Umgebung besonders deutlich zeigt. Deshalb ist es eine natürliche Bestrebung namenhistorischer Forschungen, diese Wechselwirkungen zu beschreiben. Durch die Analyse dieser Einflüsse erhält man die Möglichkeit, die älteren, ursprünglicheren Namensysteme der Sprachen so tief wie möglich aufzudecken. Es läßt sich aber oft nicht so leicht festzustellen, was sich aus der inneren Natur des Namensystems ergibt, und was als Ergebnis von äußeren Wirkungen zustande gekommen ist. Diese Abgrenzung wird auch dadurch erschwert, daß die Namensysteme der Sprachen von diesen Wirkungen permanent, auf einmal aus mehreren Richtungen betroffen sind. Eine Abtrennung ist auch deshalb nicht leicht, weil das historische Quellenmaterial, das uns zur Verfügung steht, oft sehr kärglich ist: auch im Falle des Ungarischen, das die am reichsten belegbare uralische Sprache ist, macht diese Forschungsmöglichkeit nur eine Periode von etwa 1000 Jahren zugänglich. Aus der Zeit vor der Landnahme, also aus der Epoche der Wanderungen, sind insgesamt 2-3 ungarische Ortsnamen erhalten geblieben, und auch sie nur in späteren Quellen. Über den Charakter der damaligen Ortsnamen äußern sich die Forscher sehr vorsichtig, sie gründen ihre Meinungen in erster Linie auf Feststellungen, die sich aus den Typen der später belegten Namen ergeben. Gerade hat Loránd BENKŐ im Zusammenhang mit dieser inneren, älteren Namensicht festgestellt, daß die ungarische Namenforschung mit Interesse an Hungarologie hinter der Untersuchung anderer Gebiete stark zurückgeblieben ist.

Die einzelnen uralischen Sprachen existieren heutzutage unter sehr verschiedenen kulturellen Bedingungen und in vielfältiger sprachlicher Umgebung. Im Laufe ihrer Geschichte waren eher die Unterschiede als die Ähnlichkeiten typisch für ihre Beziehungen. Die genetische Verwandtschaft der uralischen Sprachen im sprachlichen Sinne knüpft also an kulturelle Vielfalt und an die Mannigfaltigkeit der sprachlichen Wirkungen, was sich in jedem Teil der Sprache, so auch im Eigennamenstoff ausdrückt. Die strukturellen Übereinstimmungen dieser Sprachen bieten jedoch eine gute Basis dafür, daß man durch den Vergleich ihrer Namensysteme viel erfolgreicher als früher versucht, die Spuren und Schichten der äußeren Wirkungen von ihren eigenen, innerlichen, so im gewissen Sinne altertümlichen Namengestaltungsmitteln abzugrenzen.

Wie ich es in der Einführung schon erwähnt habe, meine ich nicht, daß die oben geschilderten Zielsetzungen ausschließlich durch die direkte Erschaffung einer komparativen historischen Namenkunde zu errei-

chen sind. Es ist aber ohne Zweifel, daß ein wichtiges Interesse aller uralischen Sprachen – auch aus Sicht ihrer eigenen Forschungen – darin besteht, ihre Eigennamensysteme mit dem möglichst zweckmäßigsten, modernen und verhältnismäßig einheitlichen Begriffsinventar, mehr oder weniger mit der gleichen theoretischen Annäherung und Methoden beschreiben zu können. Eine solche Einheit ist die unerläßliche Bedingung jeglicher Vergleiche. Der weitere Forschungshorizont verstärkt in den einzelnen Sprachen selbstverständlich die theoretisch begründeten Forschungen mit allgemeiner Zielsetzung. Dies aber wirkt absolut positiv auf die Teilforschungen zurück – schließlich zeigen die einzelnen Elemente in anderen Zusammenhängen immer auch andere Charakterzüge auf und dadurch kann auch ihre Interpretation und Analyse genauer werden. Am nützlichsten ist es jedoch, daß die wesentlichen Zusammenhänge, Charakterzüge, Veränderungs- und Bewegungsformen der Namensysteme der einzelnen uralischen Sprachen immer klarer vor uns stehen können.

5. Wir sollen uns auch darüber im klaren sein, daß eine solche Forschungsarbeit, ein wenn auch gut organisiertes Programm, erst nach einer relativ langen Zeit Ergebnisse bringen kann. Um dies zu fördern, ist unter dem Titel *Onomastica Uralica* ein Periodikum entstanden, dessen Ziel es ist, diejenigen Aufsätze, die den obengenannten Zielsetzungen dienen, zu veröffentlichen. Unserer Absichten nach könnte diese Veröffentlichung ein gemeinsames Forum der Namenforscher der uralischen Sprachen sein; daneben könnte sie auch unterstützen, daß die Ergebnisse der onomastischen Forschungen im Zusammenhang mit den uralischen Sprachen wirksamer in die internationale Namenforschung eingebaut werden.

Die erste Phase der Veröffentlichungstätigkeit planen wir bis Ende 2002, die finanziellen Bedingungen werden in dieser Periode durch die Förderung des Wissenschaftlichen Landesforschungsfonds von Ungarn (OTKA T 029406) und durch den Mitwirkungsvertrag vom Institut für Ungarische Sprachwissenschaft Universität Debrecen und Kotimaisten kielten tutkimuskeskus (KOTUS) in Helsinki gesichert.

Wir haben bei der Zusammenstellung der Redaktion darauf geachtet, daß die Vertretung der Namenforscher der einzelnen uralischen Sprachen besser gesichert wird und dadurch die Redaktion wirksamer die Erscheinung der Bänder des Periodikums vorantreiben kann. Der Vorsitzende des Redaktionskomitees ist István NYÍRKOS, Universitätsprofessor (Universität Debrecen), der Programmleiter der oben genannten Bewerbung. Mitvorsitzende ist Ritva Liisa PIKÄNEN, wissenschaftliche Abteilungsleiterin (Helsinki, KOTUS); die Mitglieder sind D. V. CIGANKIN, Universi-

tätsprofessor (Universität Saransk); F. I. GORGJEJEV, Universitätsprofessor (Universität Joskar-Ola); Peeter PÄLL, wissenschaftlicher Abteilungsleiter (Tallin, EKI); Sándor MATICSÁK, Oberassistent (Universität Debrecen) und István HOFFMANN, Dozent (Universität Debrecen).

Das Forschungsprogramm wurde im Rahmen eines Symposiums auf dem IX. Internationalen Finnougrischen Kongreß in Tartu vorgestellt. Aus diesem Anlaß haben wir eine fünfsprachige Broschüre veröffentlicht (*Onomastica Uralica. Plan of Series – Sorozatterv – Sarjan suunnitelma – Väljaande projekt – План серии*, hg. v. I. HOFFMANN, Debrecen/Helsinki 2000, 88 S.).

Wir haben vor, in der ersten Phase des Forschungsprogramms fünf thematische Bände herauszugeben. Die einzelnen Bände werden von je einem Mitglied des Redaktionskomitees betreut. 1. Ausgewählte onomastische Bibliographie der uralischen Sprachen (István HOFFMANN), 2. Die Geschichte der Ortsnamenforschung der uralischen Sprachen (István NYÍRKOS), 3. Siedlungsnamen in den uralischen Sprachen (Sándor MATICSÁK), 4. Ortsnamenübernahme in den uralischen Sprachen (Ritva Liisa PITKÄNEN), 5. Gewässernamen in den uralischen Sprachen (István HOFFMANN).

Die Redakteure ersuchen Autoren, die Artikel der thematischen Bände zu schreiben. Wir halten dies bei dem Start des Periodikums für wichtig, damit die Namenforscher der einzelnen Sprachen in den Veröffentlichungen gleichmäßig vertreten werden. Wir nehmen aber neben den Studien der ersuchten Autoren auch andere Aufsätze auf, wenn sie den inhaltlichen, theoretischen und forschungsmethodologischen Zielsetzungen des gegebenen Bandes entsprechen. Mit den geplanten ersten Bänden möchten wir erreichen, daß die Lage der einzelnen größeren Namenforschungsbereiche der uralischen Sprachen tüchtig bestimmt wird, was als Basis für die späteren, sich auch auf kleinere Teilprobleme beziehenden, teilweise harmonisierten Forschungen dienen kann. Unseres Ziel für die fernere Zukunft ist, das Periodikum nach der ersten Phase der Herausgabe in eine richtige uralische onomastische Zeitschrift umzuwandeln.

Die Bände der *Onomastica Uralica* erschienen auf Englisch; dadurch wird befördert, daß die Ergebnisse an die internationale Namenforschung angeschlossen werden können. Neben der gedruckten Form wird der Inhalt der Bände auch im Internet zugänglich gemacht (<http://onomural.klte.hu>). Elektronische Erreichbarkeit weist im Falle dieser Veröffentlichung mehr Vorteile als die traditionelle Text- und Datenverarbeitung auf: die Aufsätze werden hier neben dem Englischen auch in den

Sprachen (Ungarisch, Finnisch, Estnisch, Russisch) veröffentlicht, in denen sie geschrieben worden sind. Unseren Hoffnungen nach fördern wir dadurch eine vielseitigere Verwendung der Ergebnisse.

Die Redakteure der Veröffentlichung hoffen, daß ihre Initiative bei den Forschern der betreffenden Wissenschaftsbereiche Interesse weckt und die *Onomastica Uralica* zur Entwicklung der Namenforschung der uralischen Sprachen beitragen kann.

Summary

Onomastic research has long traditions with respect to most Uralic languages but the results are hard to compare due to the multifariousness of aims and frameworks. In fact, researchers hardly know one another's work across languages. This is so despite the fact that research based on identical principles and similar methods might be especially fruitful in the area of Uralic languages given that the important systematic correlations of related languages are accompanied by diverse cultural and historical circumstances that, in general, have a strong influence on the system of names. In order to foster onomastic research on Uralic languages, teachers at Debrecen University, together with colleagues from Finland, Estonia and Russia, wish to start an international journal entitled „Onomastica Uralica“. The initial issue of the periodical contain a selected onomastic bibliography of Uralic languages and a summary of the history of onomastic research so far. Further volumes will deal with names of settlements, name borrowings, and hydronyms, respectively. „Onomastica Uralica“ is accessible via the internet, too (<http://onomural.klte.hu>).